

Kleine Botschaft

Nr. 11. Beiblatt zum „Chemnitzer General-Anzeiger“ und zum „Sächsischen Landboten“. 1899.

Die Influenza in der Dichtung.

Da zur Zeit wieder einmal die Influenza herumgeht, ist es nicht unzeitgemäß, daran zu erinnern, daß Goethe nicht nur selbst an Influenza gelitten, sondern derselben vorübergehend auch in einem Sonett gedacht hat, allerdings wohl bevor die „grimme Seuche“ ihn selbst ergriffen haben mag. Das Gedicht heißt „Memfis“ und lautet in den Anfangszeilen:

Wenn durch das Volk die grimme Seuche wüthet,
Soll man vorsichtig die Gesellschaft lassen.
Auch hab ich oft mit Bandern und Verpaffen
Vor manchen Influenzen mich gehütet.

Bemerkenswerth und noch jetzt fast Wort für Wort zutreffend ist, was Charles Dickens, der berühmte englische Roman-dichter, in seinem „Household Words“ über diese Krankheit sagt. Er sagt: „Ich habe bemerkt, Missis Kummer, daß, wenn Sie den Schnupfen haben, Sie dann immer sprechen, daß Sie die Influenza haben. Ohne Zweifel ist die Influenza ja ein Katarth, der als Epidemie auftritt und der glücklicher Weise nicht immer herrscht. Während der letzten drei Jahrhunderte ist sie ungefähr gegen zwanzig Male aufgetreten und nach jeder solchen Heimsuchung sind verschiedene Personen einzelnen Anfällen der Krankheit noch ausgehelt gewesen, aber damit ist es dann zu Ende. Es ist eine Epidemie, aber eine ganz sonderbare. Die Krankheit wird durch feine Einflüsse in der Luft hervorgerufen und wird deshalb von den Italienern Influenza genannt, während die Franzosen sie als Grippe bezeichnen und alte Aerzte sie als „ansteckenden Katarth“ benennen. Sicherlich ist sie ansteckend, aber das ist noch nicht Alles; richtige Influenza schließt nicht nur alles Böse, was Katarth enthält, ein, mit einer mehr als gewöhnlich großen Neigung, sich auf die Augen zu werfen, sondern sie ist auch begleitet von einem gewaltigen Sinken der Lebensgeister. Man kann das Niedergedrücktsein, das insolge der Influenza eintritt, so wenig mit dem vergleichen, welches nach

einer Erkältung kommt, als man einen Brunnen mit dem Loch eines Regenwurms verwechseln wird. Die Krankheit hat einen raschen Verlauf; ein vorher gesunder Mann ist eine Woche lang krank, es bleibt ihm dann aber noch eine Schwäche zurück. Ein kränklicher oder alter Mann wird oft durch sie ins Grab gebracht.

Die Influenza von 1837 war in der That vererblicher als die Cholera, wenn auch nicht offenbar. An ihr starben mehr, als in einer Cholerazeit sterben, aber die Zahl der Angefallenen ist bei weitem größer. Influenza pflegt wohl die Hälfte oder ein Drittel von denen, die sie ergreift, dahinzuraffen. Daß geheime Einflüsse vorhanden sind, welche diese Krankheit hervorrufen, das ist keinem Zweifel unterworfen. Im Jahre 1833 kam die Krankheit zu uns (nach England). Am 3. April dieses Jahres, dem Tag seiner Ankunft, fuhr ein Schiff, „Stag“ genannt, den Kanal herauf, und gelangte um 2 Uhr auf die Höhe von Berry Head, an Bord Alles wohl. Dort wehte ein östlicher Wind vom Lande, und in einer halben Stunde waren 40 Mann von der Influenza befallen; um 6 Uhr standen 60 Influenzafranke auf der Krankensliste, am folgenden Tage um 2 Uhr lagen 160 Mann krank darnieder. Am demselben 3. April zeigte sich die Krankheit in London, an demselben Tag ging das Wache habende Regiment in Portsmouth beim besten Gesundheitszustand zu Bette, und am anderen Morgen waren nicht Soldaten genug vorhanden, die fähig gewesen wären, aufzustehen und den nöthigen Garnisonsdienst zu verrichten. Die Influenza hatte sie ergriffen. Was Influenza ist, vermag kein Mensch mit Bestimmtheit zu sagen. Influenza ist öfter in merkwürdiger Weise der Vorläufer der Cholera gewesen, und man setzt voraus, vielleicht mit Unrecht, daß sie in einer bestimmten Richtung vorrückt, ohne vom Winde abhängig zu sein. In diesem Falle sagt man, daß sie mit den magnetischen Strömen der Erde in Verbindung stehe. Auch von der elektrischen Beschaffenheit der Luft soll